

Seminar:	Einführung in die Französische Sprachwissenschaft
Seminarleiter:	Herr Dr. Dietmar Osthus
Semester:	SS 2003
Protokollantinnen:	Eva Goletz und Maria Giulia Carone
Datum der Veranstaltung:	13. Mai 2003
Thema der Veranstaltung:	"Quellen, Bedeutung und Merkmale des Vulgärlateins; Latein/ Romania/ Romanische Sprachen; das Französische und seine Stellung unter den romanischen Sprachen."

I. ERGÄNZENDE INFORMATIONEN ZUR LETZTEN VERANSTALTUNG

Phonologie:

Trubetzkoy, Mitglied der Prager Schule, beschäftigte sich mit dem Funktionieren von Sprache und als Begründer der Phonologie, grenzte er diese neue Disziplin von der Phonetik ab, als er feststellte, dass sich die Laute einer Sprache durch gegenseitige Opposition auszeichnen.

Die sogenannte Kommutationsprobe dient in der Phonologie tatsächlich der Bildung von Minimalpaaren, die wiederum eine Klassifizierung von Phonemen einer bestimmten Sprache ermöglichen.

Bsp.: <fois> [foa] <voix> [voa]

In dem o.g. Beispiel stehen somit die labiodentalen Frikativen [f] und [v], die sich ausschließlich in ihrem distinktiven Merkmal der Sonorität ([f] stimmlos und [v] stimmhaft) unterscheiden, in distinktiver Opposition zueinander und zwar insofern, als die genannten Phoneme bedeutungsunterscheidende Funktion haben.

II. DAS VULGÄRLATEIN ALS GEMEINSAMER NENNER

1. ENTWICKLUNG DER ROMANISCHEN SPRACHEN AUS DEM VULGÄRLATEIN:

In der Sprachgeschichte sind alle Änderungen, die sich innerhalb eines Sprachsystems vollzogen haben von entscheidender Bedeutung, insofern als sie eine Schlüsselfunktion bei der Erschließung sprachlicher Typologien einnehmen. Somit ist z.B. bewiesen worden, dass alle 12 romanischen Sprachen aus dem Vulgärlatein stammen.

◆ **Walther von Wartburg:** Der Schweizer Walter von Wartburg hat eine Zweiteilung der Romania in Ost- und Westromania (La Spezia/ Rimini diente dabei als geographische Abgrenzung der zwei Sprachgebiete) vorgenommen. Das Kriterium, das er dieser sprachlichen Dichotomie zugrundelegte, war ein rein phonemisches: die "Sonorisierung

der intervokalischen Verschlusslaute" (der Fachterminus 'Sonorisierung' verweist auf das Merkmal der Stimmhaftig- bzw. Stimmlosigkeit, während mit 'intervokalisch' der sich zwischen zwei Vokalen befindliche Konsonant gemeint ist).

⇒ In der sprachlichen Entwicklung vom Lateinischen zum Romanischen hin haben sich in der Tat intervokalische Verschlusslaute sonorisiert.

Bsp.: Aus lat. <focus> wurde in Ostromania <fuoco> und in Westromania <fuego>

2. DIE SPRACHLICHE "STRATIFIZIERUNG"

Die Entstehung der romanischen Sprache wird durch chronologisch aufeinanderfolgende "Sprachschichten" ausschlaggebend belegt:

- SUBSTRATE: Sprache der gallischen/ spanischen Ureinwohner, welche bereits vor Einkunft der Römer vorhanden war. Im Französischen z.B. stammte der Wortschatz aus dem Keltischen.
- SUPERSTRATE: Die Sprache der nach den Römern eintreffenden Invasoren, die sich auf das Lateinische zurückwirkte: z.B. das Fränkische, wie noch ersichtlich in <maréchal> (Karl der Große war Franke), welches heute dem Burgundischen entspricht.
- ADSTRATE: Sprache, die von außen her ihren Einfluss auf das Französische ausgeübt hat.

Es sei als Anmerkung darauf hingewiesen, dass in jedem Gebiet des Römischen Reiches ein jeweils unterschiedliches Latein gesprochen wurde: So setzte sich in Südfrankreich vor allem das bürgerliche Latein durch, während in Nordfrankreich der militärische Fachjargon vorherrschte.

I. Ausbreitung der Steigerungsformvarianten

Verschiedenartige Neuerungen im Lateinischen (z.B. Veränderungen der Aussprache bestimmter Wörter) sind häufig nicht in die Randgebiete des Spracheinzugsgebietes d.h. des römischen Reiches angekommen, man findet also in den Randgebieten häufig ältere Varianten dieser Wörter. Dies kann man exemplarisch bei der Steigerungsform „plus“ und „piu“ sowie „mas“ und „may“ beobachten. „Mas“ und „may“ sind dabei ältere Varianten der Steigerung, die sich aus dem vulgärlateinischen Wort „magis“ entwickelt haben. So wird in Portugal „maisalto“, in Spanien „mas alto“ und in Rumänien „maizinalt“ verwendet, während im Zentrum, d.h. Italien und Frankreich die neuere Form „plus“ und „piu“ benutzt wird. „Magis“ wurde um 50 vor unserer Zeitrechnung im Umgangs-, also Vulgärlatein gebraucht.

II. Analytische und Synthetische Gradation

Man kann die Steigerungsformen in zwei Klassen unterteilen: die analytische und die synthetische Gradation.

Im Französischen, Spanischen und Italienischen wird die analytische Gradation angewandt, d.h. eine Steigerung von z.B. schön = beau wird durch ein die Steigerung andeutendes Wort gezeigt: „plus beau“ und „la plus beau“, während im Deutschen und im Lateinischen die synthetische Gradation benutzt wird, um ein Wort zu intensivieren, so wird „groß“ zu „größer“.

Eine Ausnahme wäre z.B. das frz. „meilleur“, welches von dem Lateinischen Wort für besser – „melior“ entlehnt wurde

Es wird von Sprachgeschichtswissenschaftlern angenommen, dass es diese analytischen Formen im gesprochenen Latein gab, die dann in die einzelnen Substratsprachen übernommen wurden. Beide, sowohl die analytische wie die synthetische Gradation, waren im Lateinischen vorhanden, analytische Formen im Vulgärlatein und synthetische Formen im geschriebenen, klassischen Latein.

III. Kulturadstrate

Es gab aber auch nicht nur eine Ausbreitung der Adstratsprache Latein in den Stratsprachen sondern z.B. eine Übernahme von Wörtern der Substratsprachen. So wurde das keltische Wort für Wagen sowohl von den Römern wie auch von anderen Völkern übernommen, daraus entwickelte sich dann das heutige englische Wort „car“ = Auto.

Die Übernahme dieses Wortes kam dadurch zustande, dass die Kelten im Wagenbau führend waren, beeinflussten diesen Handwerksbereich also erheblich. Diese Art der Entlehnung von Wörtern lässt sich in der gesamten Sprachgeschichte verfolgen und wird „Kulturadstrat“ genannt. Adstrate waren z.B. das Italienische während der Renaissance oder das Deutsche während der Blütezeit deutscher Philosophen. Heutige Kulturadstrate sind Englisch, Latein und Griechisch, welches vor allem in Fach - und Wissenschaftssprachen benutzt wird. Meistens hat die Gemeinschaft der Sprecher der Kulturadstrate oder ihre Errungenschaften großen Einfluß auf

IV. Merkmale des Vulgärlatein

Eine weitere wichtige Stratifikation ist die Übernahme eines Wortes der Hyperkorrektur des Wortes. Hyperkorrektur bedeutet Anwendung einer grammatischen Regel auf ein Wort, das dieser Regel aber nicht unterliegt, die der Sprecher aber aus Sprachunsicherheitsgründen

anwendet und das sich dann so „fehlerhaft“ (denn schließlich kann man das auch als eine Sprachweiterentwicklung oder Dialekt bezeichnen) erhält und ausbreitet¹.

Ein Beispiel für Hyperkorrektur ist ein Schriftfragment von ca. 300-400, der Anhang eines Grammatikbuches eines Grammatikers aus Nordafrika, in welchem die Fehler aufgezeichnet sind, die Schüler der Grammatik gemacht haben, das sogenannte „Appendix Probi“ (= der Anhang des Probus).

Man kann an einigen der Fehlformen bzw. Hyperkorrektionsformen Wörter der heutigen romanischen Sprachen bereits erkennen, so z.B. wurde aus lat. „auris“ die Diminutivbildung, d.h. eine Verniedlichung – aus der Endung „ris“ wurde „ricla“, zusätzlich fand hier eine Monophtisierung statt, d.h. aus „au“, einem Diphthong wurde „o“, eine Monophtong. Man kann in „oricla“ schon das französische Wort für „Ohr“ – „oreille“ erkennen. Im portugiesischen „orelha“, im spanischen „oreja“ und im italienischen „orecchio“.

Außerdem fand in einigen romanischen Sprachen beim Wandel vom Lateinischen ein Ausfall von Konsonanten wie n, v, und s statt, so dass z.B. aus dem lateinischen Wort für Monat „mens mentis“ folgte:

- mois (im französischen)
- mes (im spanischen)

Die Synkope ist eine weitere Art der Sprachentwicklung, bei einer Synkope fällt ein unbetonter Vokal aus, so dass es z.B. im Appendix Probi heißt: „Masculus non masclus“. Bei Masclus ist also der unbetonte Vokal „u“ ausgefallen.

Systemausgleich

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Systemausgleich, der Ausgleich unregelmäßiger Formen, die obwohl sie unregelmäßig waren, von Sprechern regelmäßig dekliniert und konjugiert wurden. Das heutige Französisch und die anderen romanischen Sprachen sind heute daher viel regelmäßiger als Latein.

¹ Zur Veranschaulichung: im rheinischen Dialekt wird ein „sch“ oft wie ein „ch“ ausgesprochen. Gerät der Sprecher des Dialektes unter Sprachdruck, z.B. wenn er bei einem offiziellen Anlaß gezwungen ist, Hochdeutsch zu reden, so kann er jedes „ch“ wie ein „sch“ sprechen. Das ist eine Form der Hyperkorrektur.